Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 67. **Mittwoch, den 21. März.** 1877.

Benediktus. Sonnen-Aufg. 6 U. 4 M. Unterg. 6 U. 12 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 1 U. 31 M. Morg.

Geschichtskalender.

bedeutet geboren, † gestorben.

21. März.

1848. Königliche Kabinetsordre an den Kriegsminister, Proclamation des Königs Friedrich Wilhelm IV, „an mein Volk und die deutsche Nation“.

1871. Der Reichskanzler, Graf von Bismarck, wird in den Fürstenstand erhoben,

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

London, 19. März. Im Oberhause theilte die Regierung mit, die Antwort Rußlands sei eingegangen, Rußland schlage darin einige Abänderungen vor, worüber aber das Kabinet noch nicht berathen habe.

Konstantinopel, 19. März. Das Parlament ist mit einer Thronrede des Sultans heute eröffnet worden, welche die bekannten Berathungsvorlagen aufzählt, die Pacification des Landes, die Herstellung des Friedens mit Serbien constatirt und von den Verhandlungen mit Montenegro einen günstigen Ausgang verhofft. Die Konferenz habe zwar zu keinem definitiven Einvernehmen geführt, beweise aber, daß die Pforte von vornherein die Wünsche der Mächte ausgeführt, so weit solche mit den Verträgen und der Nothlage (?) des Landes verträglich waren.

Aus dem deutschen Fischereiverein.

Im Beisein Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen hielt der deutsche Fischereiverein am Freitag Abend im Oberlichtsaale des Rathhauses zu Berlin eine Generalversammlung ab. Herr v. Bunsen eröffnete die sehr zahlreich besuchte Versammlung mit der Versicherung, daß der Verein einen hocherfreulichen Aufschwung nähme, wie die schon wieder im verflossenen Jahre um 111 vermehrte Mitgliederzahl, die jetzt 651 beträgt, am besten beweist. Der Verein ist dadurch seiner finanziellen Selbstständigkeit näher gerückt und wird noch mehr wie bisher den beiden Hauptformen seiner Thätigkeit, der größtmöglichen Vermehrung der Edelfische in den Binnengewässern und Heranbildung der größtmöglichen Zahl von Fischen an unseren Küsten seine Aufmerksamkeit schenken können. Der Ausschuß des Vereins hat im verflossenen Jahre mit Erfolg nach beiden Richtungen hingewirkt und die Grundlage seiner Thätigkeit bildete das ausgezeichnete Fischereigesetz von 1874. Noch hat der Staat Vieles zu leisten: es stehen die Ausführungs-Verordnungen des Fischereigesetzes noch aus, es fehlen die Anschlüsse der Nachbarstaaten, die Beseitigung der Stromsperren ist noch nicht durchgesetzt und endlich fehlen noch die nothwendigen Genossenschaften. Es bedeutet dies große Arbeit — aber der Lohn dafür ist unermeßlich, weil es dann nicht nur dem Wohlhabenden, sondern auch den Armen möglich sein wird, sich Fischnahrung zu gönnen. Der Verein hat die fischereitreibende Bevölkerung an unseren Küsten mit besseren Fangmitteln ausgerüstet und wird in Zukunft auch noch mehr thun. An der Nordsee treiben im Ganzen nur 977 Fischer, mit Gehülfen eine Kopfzahl von 2333, die Fischerei, an der Ostsee dagegen 6197 Fischer mit Gehülfen 15,437. Es sei diese Zahl geradezu sehr klein gegen die Fischereibevölkerung an den Küsten anderer Staaten, und die Folge davon ist, daß in Deutschland um 30,000,000 ℳ mehr Fische eingeführt werden, als ausgeführt, wodurch das Nationalvermögen sehr beeinträchtigt wird. Wir haben noch ca. 1000 Fischer-Fahrzeuge mehr nöthig, um den Betrieb der Seefischerei vollkommen zu machen und es muß der Trieb hierfür auch bei den Binnenländern geweckt werden. — Herr v. Behr-Schmoldow sprach hierauf über die Fischzuchtbestrebungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Deutschland. Redner beginnt mit einem kurzen Hinweis auf die Seefischerei. Dieselbe kann sehr viel zur Volksnahrung beitragen, ein Beweis hierfür ist die Thatsache, daß London ebensoviel Fischfleisch verzehrt als Fleisch von Vierfüßlern. Es ist ein glückliches Ereigniß, daß neuerdings wieder die Privateisenbahnen gewillt sind, den Fischtransporten nach den großen Städten Erleichterungen erheblicher Art zu gewähren und in ganz kurzer Zeit werden diese Vergünstigungen in Kraft treten. Nordamerika ist da mit einer Organisation vorangegangen, die staunenswerthe Resultate erzielt hat. Nach vielen Millionen beziffern sich die Eier, welche alljährlich zum Brüten gebracht und in die Flüsse gesetzt werden, wobei die vollkommensten und doch billigsten Apparate verwendet werden. Die Schad- und Störzucht hat großartige Resultate erzielt, ebenso die Lachszucht u. s. w. Redner ging nun auf die einzelnen sich zur künstlichen Zucht eignenden Fische näher ein und empfahl den Maifisch, Seibling, Seeforelle u. A. Der Rhein, die Weser, die Elbe müßten vom Maifisch besetzt werden, der ein schmackhaftes Fleisch und eine kolossale Vermehrung aufweist. Die größeren Binnenstädte, wie Magdeburg ꝛc. müßten dies in die Hand nehmen. Es wäre eine Centralisation nöthig, der sich Zweigstationen in den Provinzen anschließen können. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß in unseren Forstakademieen jetzt theoretisch und praktisch die künstliche Fischzucht gelehrt wird; es wächst die Theilnahme für die Fischzucht im ganzen Reiche und es steht zu hoffen, daß Deutschland bald seiner Würdiges leisten wird. (Beifall.) Prof. Möbius sprach dann über die Grundlagen einer dauernd einträglichen Austernwirthschaft an den deutschen Küsten. Redner besprach die Austernbänke an der holsteinischen Küste, wies nach, weshalb dieselben sich nicht vergrößerten und behandelte in streng wissenschaftlicher Form sein Thema, welches den Nachweis führte, wie die Natur unserer deutschen Meere und die Natur der Austern keine reichere Ansiedelung zulasse. Sollen die Thiere uns erhalten bleiben, so dürfen keiner Bank mehr als 42 pCt. der ausgewachsenen jährlich entnommen werden und alle drei Jahre jede Bank auf die Dichtigkeit des Austernvolks, Bodenbeschaffenheit, Zu- oder Abnahme der Bankfläche untersucht und etwaige Abhülfe geschaffen werden, die Menge des Zuwachses und nicht der Preis darf allein die Maßgabe für die rationelle Austernfischei bieten. Es ist ein Glück, daß die holsteinischen Bänke in Staatshänden sind, sie wären sonst schon längst ausgeplündert. (Beifall.) Die Versammlung wählte hierauf die Herren v Behr-Schmoldow, v. Bunsen, Dr. Peters, Marcard, Prof. Virchow, v. Saint-Paul, Ministerialdirektor Greiff, Dr. Bodinus, Fastenau, v. Martens, Dammerau, Wittmack, Friedel, Dr. Magnus und Dr. Hermes mittels Akklamation in den Vorstand. Der Kronprinz unterhielt sich noch mit einzelnen Herren und besichtigte einige ausgestellte Apparate. (B. Fr. B.)

Diplomatische und Internationale Information.

— Sir Henry Elliot wird, wie der „Standard“ anscheinend offiziell meldet, in sehr Kurzem auf seinen Posten nach Constantinopel zurückkehren. Es ist wahrscheinlich, fügt das Blatt hinzu, daß der Rückkehr Sir Henry's nach Stambul die der Botschafter der anderen Mächte folgen wird.

— Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Deutschland und England einerseits und Spanien andererseits wegen der Philippinen geht uns die Mittheilung zu, daß Spanien folgende Zugeständnisse macht: In den Häfen, welche von Spanien gegenwärtig besetzt sind, sollen die Schiffe an die spanische Verwaltung einen Schutzzins bezahlen. Mit allen anderen Häfen soll der Handel vollständig frei sein. Die Frage des Schadenersatzes soll in einer Weise geregelt werden, um den berechtigten Reklamationen, wie es die Billigkeit erfordert, Genüge zu thun. Das Protokoll dürfte von dem spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Grafen Hatzfeld und Layard bereits unterzeichnet sein.

Reichstag.

12. Sitzung vom 19. März.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Erster Gegenstand ist der G.-E. betr. den Sitz des Reichsgerichts. Staatssekretär des Reichsjustizamts Friedberg: Es sei wie bekannt die Absicht der Reichsregierung gewesen, Berlin zum Sitz des Reichsgerichts zu wählen, es sei jedoch von einer anderen Regierung bantragt worden, und der Bundesrath habe sich dafür entschieden, Leipzig zu wählen. Berlin und Leipzig seien große Städte im Mittelpunkte des Reiches, hochangesehene Universitätsstädte, Mittelpunkte gewerblichen und Handelsverkehrs, so daß an den Vorbedingungen keine hinter der anderen zurückstehe. Für Leipzig werde geltend gemacht, daß es das Oberhandelsgericht bereits habe. Dagegen fallen für Berlin ins Gericht, daß es die Residenz des Kaisers, der Sitz der höchsten Reichsgewalten, der Sitz des Bundesraths sei. Indem er seiner Pflicht als Reichsbeamter gemäß die Vorlage des Bundesraths empfehle,

---

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Oktavia scheint sich bereits ganz heimisch zu fühlen, Mylord,“ bemerkte Callender, seine Cigarre aus dem Munde nehmend, und dieselbe nachdenklich betrachtend. „Ich glaube, sie wird mit großem Erfolge in der Gesellschaft erscheinen. Sie gehört zu jenen stattlichen, schönen Frauenzimmern, welche die Menschen unwillkürlich anziehen. Sie war in den deutschen Bädern im vergangenen Sommer sehr gefeiert. Und dennoch, trotz ihrer geselligen Talente, gehört sie zu jenen sanften, liebevollen Frauen, welche die trüben Stunden eines Mannes erheitern, welche einem Hause Glückseligkeit verleihen und die die sanftesten Krankenpflegerinnen sind. Das liebe Kind sagte mir heute, daß sie Sie als ihren Vater betrachte und daß sie die Liebe, welche sie für ihren eigenen Vater gefühlt, wenn er gelebt hätte, jetzt für Sie fühle. Sie kann nicht vergessen, daß Sie sein liebster, bester Freund waren.“

Das Gesicht des Grafen röthete sich vor Vergnügen und er antwortete in befriedigtem Tone:

„Ich freue mich, das zu hören. Ich weiß die Neigung, die sie mir schenkt, zu schätzen, und ich versichere Sie, daß ich sie erwidere. Ich verstehe nicht viel von den Frauen! aber ich verehre eine gute Frau. Ich fühlte immer eine gewisse Zärtlichkeit für die Tochter meines alten Freundes Windsor, und ich bin überzeugt, daß sie seine edelsten Eigenschaften geerbt hat. Ihre Gegenwart in meinem Hause wird mein Alter weniger traurig machen, als ich vielleicht erwartet habe.“

„Ihr Alter, Mylord! Sie sind erst fünfzig Jahre alt und so frisch und kräftig, wie manche Männer kaum mit dreißig. Sie stehen in der vollsten Frische der geistigen, sowie der Körperkraft. Es giebt manche noble Dame, manches hochgeborene, noch ganz junge Mädchen, die Ihnen gerne ihr Leben als Gattin weihen würde. Bei Ihrem Reichthume könnten Sie bald eine königliche Prinzessin freien. Oktavia's Liebe wird mit der Zeit vielleicht von einer anderen, wärmeren Liebe verdrängt werden. In Ihrem Alter giebt ein Mann den Heirathsgedanken noch nicht auf.“

„Ich habe jeden derartigen Hintergedanken bereits vor vielen Jahren aufgegeben,“ sagte der Graf, die Stirne furchend. „Ich werde nie wieder heirathen, und ich bitte Sie, dieses Kapitel nicht wieder zu berühren, Mr. Callender.“ —

„Lady Portia war meine Halbschwester,“ bemerkte Callender gedankenvoll. „Sie war ein stolzes, hartes, kaltes Geschöpf — durchaus kein weiches, weibliches Wesen, das eine solche dauernde Neigung erwecken konnte. Es sind zwanzig Jahre oder noch länger, daß sie starb, und Sie sind ihrem Angedenken noch immer treu. Und dennoch waren Sie während Ihrer kurzen Ehe nicht sonderlich glücklich mit ihr, da Ihre Ehe doch mehr von der Convenienz als aus Liebe geschlossen wurde.“

Mr. Callender erwartete einen heftigen Ausbruch nach diesen offenen Worten — einen Zornesausbruch, der die ganze Unterredung plötzlich abbrechen würde, aber der Graf seufzte nur, und rauchte seine Cigarre mit gefurchter Stirne weiter.

Nach einer Weile aber sagte der Lord ruhig und traurig:

„Jedes Leben hat seine dunkelen und verborgenen Schmerzen. Mein Leben kommt Ihnen sehr erfolgreich vor, Callender. Ich bin ein bekannter Staatsmann — ich habe großen politischen Einfluß — die Menschen schmeicheln mir — ich besitze große Reichthümer, Häuser und Güter — eine große Anzahl Bauern, über welche ich fast wie ein Fürst herrsche — und dennoch bin ich nicht glücklich. Der Wurm Gewissensbiß nagt an meinem Herzen. Ich habe etwas gethan, wofür ich blutige Thränen weinen könnte, und ich werde kinderlos zur Grube fahren, ohne einen leiblichen Erben für all' meinen Reichthum, oder den Namen, dem ich Glanz verliehen — ohne ein Kind zu hinterlassen, das mich nach meinem Tode beweint. Ich wäre so gern ein Glied in der großen Kette der Hawkshurst gewesen, hätte so gern ein Kind, das mir nachfolgt. Ich stelle mir zuweilen vor, wie es wohl gewesen wäre, wenn ich einen Sohn oder eine Tochter hätte — einen Sohn, auf den ich stolz sein könnte, der meine ehrgeizigen Pläne ausführen, oder eine Tochter, die mich lieben und mein Haus glücklich machen würde.“

Er stieß einen tiefen Seufzer aus und seine rothen Wangen erbleichten. Callender hatte den strengen, ernsten Grafen noch nie in einer solchen Stimmung gesehen und konnte seine Ueberraschung nicht verbergen. Aber er erwiderte mit scheinbar warmer Theilnahme:

„Diese Sehnsucht wird endlich befriedigt, Mylord. Der Sohn, welcher Ihre Bestrebungen theilen, Ihre Pläne ausführen wird, ist in Rollyn Cangers gefunden. Und die Tochter, welche Sie lieben und die an Ihnen hängen wird, ist die Tochter Ihres „alten“ Freundes Windsor.“ —

Der Graf nickte zustimmend.

„Cangers ist Ihren Wünschen getreulich nachgekommen,“ fuhr Callender fort, „indem er die Erbin von Cragthorge heirathete. Ich erinnere mich, daß Sie Ihre Absicht ausgesprochen haben, ihn zu Ihrem Erben zu machen. Oktavia's übereilte Heirath verhinderte, daß ihr Vermögen ihr zugesichert wurde und ihr Gatte kann nun ihre Einkünfte eben so frei ausgeben, als sie selbst. Da Cangers ebensowohl der Erbe Ihrer Reichthümer als Ihres Titels sein soll, wäre es nicht am Besten, ihm eine bestimmte Jahresrente auszusetzen, so wie Sie sie Ihrem Sohne bewilligen würden?“

Lord Hawkshurst ermannte sich und nahm eine aufrechtere Stellung ein. Seine Augen verloren ihren trüben Ausdruck und glänzten wieder scharf und hell, wie zuvor. In einem Augenblick war jede Spur einer Erregung verbannt und er war wieder der alte, ruhige, selbstbewußte Weltmann.

„Cangers hat ein eigenes Auskommen, welches für seine Erhaltung genügen sollte,“ sagte er. „Sie wissen ja, Callender, er hat nur für sich selbst zu sorgen. Oktavia's Einkommen sollte nur für ihren Gebrauch festgesetzt werden, obgleich es jetzt zu spät ist, dies in der gesetzlichen Form zu thun.“

Callender, welcher wußte, an welchem schwachen Faden das Vermögen seiner Nichte hing, sagte hastig:

„Cangers hat nur achthundert Pfund jährlich. Er wird sich in einen Klub eintragen lassen, sich ein Reitpferd halten, eine Yacht und alle derartigen Dinge, welche junge Leute seines Standes frequentiren — und solchen Forderungen entspricht sein Vermögen keineswegs. Ich hoffe, Sie werden noch viele Jahre leben. Sie entstammen einer langlebigen Race und werden ganz gewiß neunzig Jahr alt werden. So wird Cangers während der nächsten vierzig Jahre also sich alle die Vergnügungen von Seinesgleichen versagen müssen, oder soll er von dem Vermögen seiner Frau leben? Soll sie seine Unterhaltungen bestreiten, ihre Kinder erziehen und ihr Geld für die tausend Erfordernisse der Haushaltung ausgeben, was doch eigentlich ihrem Gattin zukäme?“

„Ihre Bemerkungen sind gerecht,“ sagte Lord Hawkshurst. „Ich habe alle diese Dinge schon früher bedacht. Ich will nichts versprechen und auch keinen Entschluß fassen bezüglich dessen, was ich Cangers aussetzen will, bevor, ich nicht mit meinem Advokaten gesprochen habe, aber ich

bitte er um Entschuldigung. wenn er, gestützt auf die Verfassung, auch der persönlichen Meinung nachgebe und für Berlin plaidire. Abg. Dr. Gneist ist gegen die Fassung des Bundesraths. Allerdings sei das Reichsgericht in Leipzig ebenso gut aufgehoben wie in Berlin. Aber andere Gründe sprächen für Berlin, und diese seien vorwiegend politischer Natur; mit dem Reichsgericht werde erst die ganze Verfassung perfekt. Das Reichsgesetz werde mit dem Worte „Berlin“ nur aussprechen, das man dem Kaiser geben wolle, was des Kaisers ist, dem Reiche was des Reiches ist. Abg. Frankenburger ist der Meinung, daß die Wechselwirkungen, die der Abg. Gneist für das Reichsgericht verlangt auch sehr schädlich wirken könnten; die guten aber ließen sich auch zwischen Berlin und Leipzig leicht herstellen. Der Besitzstand Leipzigs sei für ihn ein bedeutsames Moment wenn es auch zugegeben sei, daß die Wirksamkeit des Oberhandelsgerichts eine wesentlich andere sei, als die des Reichsgerichts. In Leipzig würde das Gericht als ein wirklich deutsches Gericht, in Berlin dagegen immer als eine Fortsetzung des preuß. Obertribunals angesehen werden, und dessen Traditionen seien nicht immer der Art, daß man dessen Geist als einen wünschenswerthen erachten könne. Im Volke würde immer ein Hauch von Mißtrauen auf dem Reichsgericht ruhen, wenn es die Fortsetzung des Berliner Obertribunals sein sollte. Der sächsische Justizminister Abeken will nicht in der Sache selbst sprechen, sondern nur dem Abg. Frankenburger antworten, welchen Entschluß die sächsische Regierung bezüglich der Beibehaltung eines obersten Landesgerichts gefaßt habe. Der Minister erklärte, daß diese Frage, losgelöst von dem Sitze des Reichsgerichts, für die sächsische Regierung eine offene sei, daß sie aber, wenn Leipzig der Sitz des Reichsgerichts werden sollte, eine Vorlage wegen Beibehaltung eines höchsten Landesgerichts bei ihrer Landesvertretung nicht machen werde.

Der preuß Justizminister Dr. Leonhardt erklärt, nur auf die organisatorische Frage eingehen zu wollen. Wenn er für Berlin eintrete, so thut er dies nicht aus partikularistischen Anwandlungen; keine Regierung habe dem Reiche größere Opfer gebracht als Preußen. Es habe bei Berathung der Reichsjustizgesetze die Beseitigung der obersten Landesgerichte verlangt und obwohl es damit nicht durchgedrungen, nie daran gedacht, ein eigenes oberstes Landesgericht zu errichten, allerdings auch daran nicht, daß das Reichsgericht nicht in Berlin seinen Sitz erhalten sollte. Die Besetzung des Reichsgerichts, was die Richter und Rechtsanwälte betrifft, mit Capacitäten, werde sich nur in Berlin durchführen lassen. Es sei durchaus unnatürlich, das Reichsgericht von den anderen obersten Reichsbehörden zu trennen. Der Minister bezeichnet es als einen Irrthum, wenn man von einer „Verlegung“ spreche. Das Reichsoberhandelsgericht sei ein Spezialgericht, dem durch die Reichsjustizgesetze der Boden entzogen werde. Die Garantien für die Unabhängigkeit der Richter sei nicht auf den Grund und Boden, sondern auf Gesetze zu fundiren.

Abg. v. Kleist-Retzow konstatirt, daß die Gründe, welche gegen Berlin geltend gemacht seien, vorübergehender Natur seien, und auf wechselnder Stimmung beruhen. Die Kosequenz dieser Ansicht wäre, daß auch Reichstag und Kaiser nicht in Berlin ihren Sitz hätten.

Der Gedanke, daß die Elite des Richterstandes nach Leipzig geschickt werden müsse um der Corruption zu entgehen, sei eine Beleidigung des Richterstandes. Für ihn existire nur das Bedenken, daß die Mitglieder des Reichsgerichts in den Reichstag eintreten würden, was er nicht für wünschenswerth halte, obgleich die Richter inmitten des politischen Lebens stehen sollten. — Für den Entwurf spricht Abg. Reichensperger-Crefeld

Abg Dr. v. Treitschke hält eine längere Rede, die indeß sehr schwer zu verstehen ist. Seine Ausdrucksweise gegenüber der Abstimmung des Bundesraths ist sehr energisch; wenn aus dem Bundesrathe die Einigkeit verschwunden ist, so gingen wir traurigen Parteikämpfen entgegen. Er tadelt es, wie es scheint, daß diese Frage durch die Stimmen von Bückeburg und Detmold entschieden wird. Da Redner auch den Kaiser in die Debatte zieht, wird er von dem Präsidenten rectificirt.

Abg. Dr. Stephani beginnt mit der Bemerkung, man werde von ihm, als Leipziger, nicht erwarten daß der gegen die Vorlage der verbündeten Regierungen das Wort ergreifen werde. Wegen der im Hause herrschenden Unruhe ist es dem Redner nicht möglich, sich verständlich zu machen.

Abg Dr. Löwe zieht im Besonderen die Verhältnisse von Nordamerika in Vergleich um darzuthun, daß der Sitz des Reichsgerichts in Berlin sein müsse.

Abg. Demmler bemerkt, daß das Parket des Hofes sehr glatt sei, man möge den obersten Gerichtshof von einem so schlüpfrigen Boden fernhalten. Abg. Freih. von Unruh-Bomst: An das Centrum des Reichs müsse sich das Centrum des Rechts anschließen; das Centrum des Reichs sei aber da, wo der Kaiser throne. Demnächst wird die Discussion geschlossen und die Verweisung an eine Commission abgewiesen. Die Vertagung der Sitzung wird beschlossen.

Nächste Sitzung morgen Vorm. 11. Uhr: 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Landesgesetzgebung von Elsaß-Lothringen. Etat. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 19. März. Die Nachricht, daß der Oberpostdirektor von Jahn in Bromberg einen längeren Urlaub erhalten habe, erregt allgemeines Aufsehen. Ohne Zweifel steht diese Maßregel mit jener leidigen Affaire, welche sowohl im preußischen Landtage wie im Reichstage besprochen worden ist, im genauen Zusammenhang.

— Die Nachricht, daß der Chef der Admiralität sein Entlassungsgesuch zurückgezogen habe, haben wir schon vor einigen Tagen als unbegründet bezeichnet — verfrüht kann man nach dem heutigen Stande der Dinge wohl kaum sagen. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der Staatsminister von Stosch im Amte verbleiben wird.

— Die nationale Fraktion des Reichstags wird demnächst einen Gesetzentwurf einbringen, nach welchem die Bestimmungen der Reichsjustizgesetze betr. den Zeugnißzwang sofort in Kraft zu treten haben; ferner soll nach demselbeu in Disziplinaruntersuchungen die Haft zur Erzwingung eines Zeugnisses einen Zeitraum von sechs Wochen nicht überschreiten.

— Dem Gerüchte zufolge soll die preußische Regierung mit dem Gedanken umgehen, für Preußen ein oberstes Landesgericht zu errichten, falls die Vorlage des Bundesraths betr. den Sitz des Reichsgerichts im Reichstage die Majorität erhält. Wie indeß der preußische Justizminister in der heutigen Sitzung des Reichstags erklärte, ist diese Frage im Schooße des preußischen Ministeriums bisher noch nicht erörtert worden. Wie wir hören, ist es indeß durchaus wahrscheinlich, daß die preußische Regierung solchen Erwägungen näher treten würde, wenn sich der Reichstag gegen Berlin als den Sitz des Reichsgerichts erklären sollte.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 18. März In der Versammlung der verfassungstreuen Klubs ist die Ablehnung des Antrags Sturm zur Abänderung des Delegationsgesetzes mit 102 gegen 58 Stimmen abgelehnt worden. — In dem gestern unter Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe ist die Einberufung der Delegationen zum September beschlossen worden, wie auch, daß die Ausgleichsangelegenheit gleich nach den Osterferien den Parlamenten vorgelegt werden soll.

— Wie die „Presse“ erfährt, hat der Handelsminister den Reitze'schen Vorschlag in Betreff der „Sanirung“ der Dux Bodenbacher Bahn definitiv abgelehnt, weil die proponirten Modalitäten über die Rückzahlung des Staatsvorschusses den gestellten Bedingungen nicht entsprächen.

Graz, 17. März. Der Insurgentenführer Ljubibratics wurde vorgestern nach mehrmonatlicher Internirung sammt Gemahlin durch einen Polizeikommissär in seine Heimath expedirt.

Frankreich. Paris, den 17. März. General Ignatieff ist bekanntlich wider Erwarten vorgestern nach London abgereist. Nachträglich wird die, das hiesige Publikum gewiß sehr interessirende Nachricht adoptirt, daß Fürst Bismarck alle Anstrengungen gemacht habe, um die Reise des russischen Diplomaten nach Paris zu verhindern. Um diese lächerliche Fabel zu beglaubigen, fügt man bei, daß sie in Berliner politischen Kreisen allgemein geglaubt werde. Ein anderer Stadtklatsch betrifft die Entwendung wichtiger Papiere bei einem hochstehenden Militär. Die Sache soll anderen Dementis zum Trotz richtig sein. Der Bestohlene ist der frühere Kriegsminister de Cissey, und der Diebstahl soll durch eine Dame aus der Bekanntschaft des Generals bewerkstelligt worden sein. Ueber die „Augenkrankheit“ des Generals Ignatieff konnte ich hier nichts erfahren. Belustigend ist, daß der Sultan Abdul Hamid seinen augenleidenden Privatsekretär Suleyman nun auf Reisen schickt und zwar — wie ich vernehme nach Wien und Berlin, natürlich nur um die dortigen berühmten Augenärzte zu konsultiren!

— Die Pariser Geschworenen haben nach zweitägiger Verhandlung den ehemaligen Unteroffizier Billoir des an seiner Geliebten Le Manch mit Ueberlegung begangenen Mordes für schuldig erkannt, und das Gericht hat ihn auf Grund dieses Verdiktes zum Tode verurtheilt.

— Paris, den 18. März. Der „Agence Havas“ wird aus London in Bestätigung der gestrigen Mittheilungen gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen der englischen und russischen Regierung zu einer Verständigung geführt hätten. Das Protokoll werde wahrscheinlich heute oder morgen unterzeichnet werden. Die Botschafter erwarten hierzu die Ermächtigung ihrer Regierungen.

Schweiz. Aus Bern, 18. März, meldet „W. T. B.“, daß anläßlich der Feier des 18. März daselbst eine Manifestation von Angehörigen der Internationalen stattfand, die Polizei aber thätlich einschritt und dabei sowohl Gensdarmen, wie Angehörige der Internationalen verwundet wurden.

Großbritannien. London, 18. März. General Ignatieff wohnte gestern einer im auswärtigen Amte veranstalteten Festlichkeit bei und ist Abends nach Hatfield, der Besitzung des Marquis von Salisbury abgereist. Morgen wird der General bei dem Earl of Beaconsfiield diniren und am Dienstag von der Königin in Audienz empfangen werden. Seine Abreise nach dem Continent ist auf Donnerstag Vormittag bestimmt. — Wie die „Morningpost“ vom 19. berichtet, werden die Verhandlungen mit der Pforte sofort nach Eintreffen der russischen Antwort beginnen.

Rußland. Ein persisches Truppenkorps konzentrirt sich an der Grenze von Rußland und der Türkei — theils als Expedition gegen die Turkomanen, theils um den Unordnungen an der Grenze zu steuern und die eigene Bevölkerung vor räuberischen Einfällen zu schützen. Laut Nachrichten aus Teheran hat die persische Regierung dagegen protestirt, als bestehe im Falle eines Krieges der Türkei mit Rußland, eine Uebereinkunft Persiens mit Rußland, vereint gegen die Türkei zu agiren. — Die Haltung Persiens ist jedenfalls eine zweifelhafte; es wird sich auf die Seite Desjenigen schlagen, der ihm den größsen Vortheil verspricht.

Türkei. Konstantinopel 17. März. Die Friedensverhandlungen mit den beiden Vasallenstaaten erregen vielfach das Selbstgefühl der osmanischen Bevölkerung und man glaubt, daß eine spürbare Rückwirkung hiervon auf die Pforte selbst schon stattgefunden hatte. Man nimmt jetzt jedoch allgemein an, daß die Entente Englands und Rußlands auch die Herbeiführung eines Einverständnisses zwischen der Pforte und Montenegro erleichtern werde, und daß die Friedensverhandlungen fortgeführt werden können. In diesem Falle, würde, da der Waffenstillstand am Dienstang zu Ende geht, der Befehl an die türkischen Truppen erlassen werden, sich in der Defensive zu halten. — Der Sultan hat 30 Senatoren ernannt, unter denen sich auch einige nicht-muselmännische befinden. Znm Vorsitzenden des Senats ist Server Pascha ernannt worden. Die Eröffnung des Parlaments ist auf morgen Mittag festgesetzt.

— Ueber Zara wurde am 18. März gemeldet: Gestern fand zwischen Bonaventura und Drezgnac ein an 6 Stunden dauerndes erbittertes Gefecht zwischen den Aufständischen und den Türken statt, bei welchem beide Theile starke Verluste erlitten. Die Türken zogen sich nach Livno zurück.

Nordamerika. New-York, 18. März. Der Dampfer „Rußland“ von Antwerpen ist in der vergangenen Nacht in der Nähe von Langbranch gescheitert; es gelang jedoch sämmtliche Passagiere und Mannschaften mit Rettungsbooten an's Land zu bringen Das Schiff füllte sich reißend schnell mit Wasser und scheint vollständig verloren; auf Rettung der Ladung dürfte nur bei baldigem Eintreten günstigeren Wetters Aussicht vorhanden sein.

Provinzielles.

— Mit Rücksicht auf den Zusammentritt des Provinzial-Landtages im Monat Mai wird

---

will etwas für ihn thun. Ich werde morgen mit meinem Advokaten sprechen.“

Callender's Augen leuchteten. So viel war also erreicht.

„Verzeihen Sie mir,“ sagte er, „es ist noch etwas zu erwähnen. Die jungen Leute wissen nicht, daß ich ihrethalben mit Ihnen spreche; aber als der Onkel und ehemalige Vormund meiner unvernünftigen Oktavia ist es meine Pflicht, noch weiter zu sprechen. Ich sagte Ihnen, daß ich hoffe, Sie werden ein hohes Alter erreichen. Ich bin überzengt, daß es der Fall sein wird. Bei Ihrer unverwüstlichen Lebenskraft können Sie wohl jeder Krankheit Trotz bieten und dennoch ist das Leben ungewiß. Sie können binnen einem Jahre sterben. Sie sprechen die Absicht aus, Cangers zu Ihrem Erben zu machen. Verzeihen Sie, wenn ich in dem Bestreben, nur Ihre Wünsche zur Ausführung zu bringen, zudringlich erscheine. Warum machen Sie nicht Ihr Testament, Mylord, um nicht etwa durch irgend einen Zufall diesen Ihren jungen Lieblingsverwandten um sein Vermögen bringen zu lassen? Warum wollen Sie nicht sofort die Nachkommen Ihres Freundes Windsor testamentarisch zu Ihren Erben einsetzen?“

Der Graf schaute ihn überrascht, aber nicht ärgerlich an. Er war den Rest seiner Cigarre in die Aschenschale und sagte nachdenklich, doch in bestimmtem Tone:

Sie haben Recht. Das Leben ist unsicher. Ich will diese Angelegenheit sogleich in Angriff nehmen. Morgen will ich mein Testament machen.“

---

21. Kapitel.
Wiedersehen.

Beryl's Leben war nicht länger ohne Zweck. Sie hatte einen Schlüssel zu der verborgenen Geschichte ihrer Mutter entdeckt.

Sie wußte jetzt, daß ihre Mutter, deren Name von der schändlichsten Anklage bemakelt war, und deren Leichnam man unwürdig erachtet hatte, neben ihren Verwandten zu ruhen, während dieses einen kurzen Jahres vor Beryl's Geburt, als Mrs. Gray, Gattin des Obersten Gray in der indischen Armee bekannt und die geachtete Herrin einer Villa in St. Johns-Wood gewesen war. Oberst Gray zu entdecken, den Namen ihrer jungen Mutter rein zu waschen — womöglich ihre ganze wahre Geschichte zu erfahren — das wurde jetzt der Hauptzweck von Beryl's einsamem, trübseligem Leben.

„Es ist möglich,“ dachte sie bitter, als sie am ersten Abend in ihrer neuen Wohnung allein saß, „daß mein Leben nur eine Wiederholung des ihrigen gewesen ist. Vielleicht hat sie einen Mann geheirathet, der ihrer überdrüssig wurde. Vielleicht war ihre Heirath nicht rechtmäßig. Sie hat vielleicht seinen wirklichen Namen nicht gewußt — er hatte vielleicht eine andere Frau am Leben. Es ist klar, daß er sie verlassen hat, oder daß sie, seinen wahren Charakter erkennend, und ihre falsche schreckliche Lage, vor ihm wie vor ihrem böseften Feinde geflohen ist. Was war es?“

Diese Frage hielt sie fast die ganze Nacht wach, und am Morgen war sie noch immer nicht gelös't.

Als sie am nächsten Tage zu Mrs. Ryan kam, wurde ihr mitgetheilt, daß die Kinder mit ihren Eltern einen Ausflug machten, und daß sie einen freien Tag habe.

Mit raschen Schritten, sich ihrer ungewohnten Freiheit freuend, eilte Beryl ihrer Wohnung zu. In Oxford-Street trat sie in eine Buchhandlung ein, bat daselbst um die Erlaubniß, in den Armeelisten nachschlagen zn dürfen. Diese wurde ihr bewilligt und mit zitternden Händen durchblätterte Beryl das Buch. Der Name Gray kam häufig vor, aber nicht der eines Obersten in einem indischen Regimente.

„Ich sollte eine Liste von vor siebenzehn Jahren haben,“ dachte Beryl. „Er ist vielleicht todt — oder sein Regiment liegt nicht mehr in Indien — oder er hat seine Stelle ganz zurückgelegt, oder vielleicht war er gar kein Oberst und hieß auch nicht Gray.“

Sogleich im Beginne geschlagen, kehrte sie mit langsameren Schritten und nachdenklicher Miene in ihre neue Wohnung zurück.

Sie brachte den Rest des Vormittags allein in ihrem Zimmer zu und Nachmittags nahm sie einen Wagen und fuhr mit Mrs. Margle nach St. Johns-Wood, wo ihr das Haus, in welchem ihre Eltern gewohnt hatten, gezeigt wurde.

Es war eine hübsche, malerische, kleine Villa, welche durch eine hohe Ziegelmauer von der Straße getrennt wurde. Vor dem Hause war offenbar ein kleiner Garten, doch diesen verbarg die Mauer.

In dieser Mauer war eine hohe, schmale, grüne Thür mit einem metallenen Glockenknopfe Auf einer Messingplatte standen die Worte: „Villa Brabazon.“

„In diesem Hause war ich ein Jahr bei Mrs. Gray als Haushälterin bedienstet,“ sagte Mrs. Margle, als sie mit Beryl aus dem Wagen gestiegen war und sie an der Villa vorbeigingen. „Dieses obere Zimmer rechts war der Salon, das obere Zimmer links, welches von dem Salon durch einen kleinen Gang getrennt ist, war Mrs. Gray's Boudoir. Anstoßend daran war ihr Ankleidezimmer und rückwärts nach dem Garten lag ihr Schlafzimmer. Bei den Salonfenstern pflegte sie zu stehen und auf das Kommen des Obersten zu warten. Ach, sie betete ihn an, die arme hübsche Gray, und wenn sie ihn kommen sah, pflegte sie über die Stiege hinabzufliegen und ihm selbst die Gartenthür zu öffnen; und dann herzten und küßten sie sich, als ob sie ein Jahr getrennt gewesen wären, obwohl er fast jeden Abend nach Hause kam und nie länger abwesend war als eine Woche.“

Beryl starrte das Haus mit sehnsuchtsvollen Blicken an. In dieser kleinen Villa also hatte ihre Mutter dieses Jahr ihres Lebens zugebracht. Beryl konnte sich fast vorstellen, daß sie an dem Fenster oben das zärtliche, erwartungsvolle, junge Gesicht sehe, das so lange in einem ungeehrten Grabe ruhte; sie glaubte fest, die flüchtigen Schritte auf der Treppe zu hören — glaubte zu hören, wie die ungeduldigen Hände hastig den Riegel des Gartenthors zurückschoben.

Doch das Leben ihrer Mutter hatte geendet in dem Augenblicke, als das ihrige begann und ihr holder Leib, der so erwartungsvoll dem Geliebten entgegen geeilt, war längst vermodert und in Staub zerfallen.

Seltsam gefesselt verweilte sie an dem Gitter, bis Mrs. Margle entdeckte, daß sie Aufmerksamkeit erregten, und sie überredete, in den Wagen zu steigen und nach Hause zu fahren.

„Mir ist's, als wäre ich meiner Mutter näher gewesen, als je zuvor im Leben,“ sagte Beryl. „Ich werde eines Tages das Geheimniß meiner Geburt lösen, so wahr mir Gott helfe!“

„Sie sind glücklicher, so wie Sie jetzt sind, Miß,“ sagte Mrs. Margle, welche jetzt Beryl's ganze Geschichte, mit Ausnahme jenes Abschnittes, in welchem Dane Cangers vorkam, kannte. „Nach meiner Meinung war Oberst Gray gar kein Oberst und hieß auch nicht Gray und ich glaubte, er muß eine andere Frau am Leben gehabt haben, sonst hätte er wohl anders an meiner armen Herrin gehandelt. Es ist am Besten, die Sache ruhen zu lassen, Miß, verlassen Sie sich darauf. Wenn Sie Oberst Gray je finden, werden Sie keine Ehre an ihm erleben.“

Beryl's liebliches, stolzes Gesicht wurde strenge und traurig, aber ihr Entschluß, die ganze Geschichte ihrer Mutter zu erfahren hatte nur neue Nahrung erhalten.

Der Gedanke, daß ihr Vater schlecht und unwürdig sein könnte, war nicht neu und konnte sie von ihrem Vorhaben nicht abbringen. Sie hatte sich ihn nicht einmal gut und würdig vorstellt — nicht ein einziges Mal anders seiner gedacht, als mit einem Gedenken des Abscheues.

(Fortsetzung folgt.)

der Provinzial-Ausschuß sich in der dritten Woche des Monat April zu Vorberathungen versammeln.

— Bei Graudenz ist in Folge des Thauwetters das Eis der Weichsel so schwach geworden, daß die Communication eingestellt werden mußte und am 20. auch der Posttrajekt nicht mehr stattfinden sollte. — Wie es heißt, ist Seitens der Minister der Finanzen und des Innern jetzt zwar die Genehmigung zur Negocirung der Anleihe zu Chausseebauzwecken in der Provinz ertheilt worden, jedoch statt der beantragten Höhe von 8 nur mit drei Millionen.

Graudenz. Herr Bürgermeister Pohlmann und Herr Beigeordneter Apotheker Engel sind nach Berlin gereist, um auszuwirken, daß Graudenz zum Sitze eines Landgerichts vom Minister ausersehen werde, welches die Kreise Schwetz, Graudenz und Marienwerder umfassen soll. Von Marienwerder aus werden ebenfalls Anstrengungen gemacht, diese Stadt zum Sitz des Landesgerichts zu gewinnen. Hoffentlich wird es gelingen, den Herrn Minister zu überzeugen, daß Graudenz bezüglich seiner Lage an der Bahn günstiger als Marienwerder für diese Zwecke gelegen ist.

— Nach einer Bekanntmachung des Vorstandes des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe wird der Wanderinstructor des Centralvereins Landgeschworner Nobis die Provinz bereisen, um auf Verlangen bäuerliche Wirthschaften 2c. einzurichten. Gesuche dieserhalb sind bis zum 15. April durch die landwirthschaftlichen Vereine oder die Hrn. Landräthe an den Centralvorstand zu richten.

— (Landwirthschaftliches Institut der Universität Königsberg.) Das an der Universität Königsberg seit Ende Oktober v. J. neu begründete landwirthschaftliche Institut, sowie das agrikultur-chemische Laboratorium haben das erste Semester ihres Bestehens hinter sich, in dem sechs Landwirthe immatriculirt waren. Das zweite Semester wird mit dem 16. April d. J. eröffnet; wir machen darauf aufmerksam, daß auch solche Landwirthe, welche kein Abiturientenexamen gemacht haben, immatriculirt werden können; es bedarf dazu der Erlaubniß des Oberpräsidenten, welche stets gewährt wird, wenn eine zu dem einjährigen Freiwilligendienst berechtigende oder ähnliche Schulbildung vorhanden ist.

Johannisburg, 13. März. Gestern sind in der Haide im Belaufe Schiast 2 Wölfe und zwar eine alte Wölfin und ein starker Wolf durch den Königlichen Oberförster Klemme erlegt worden.

— Personalien. Der Privatdocent und Protektor Dr. Benecke in Königsberg ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Insterburg. Seitens des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins besteht die Absicht für unseren Ort eine landwirthschaftliche Schule ähnlich wie die in Marienburg zu errichten.

Memel, 18. März. Gestern Nachmittag ist beim Einlaufen in den hiesigen Hafen nahe der Südermoole ein mit Salz befrachtetes russisches Barkschiff gestrandet.

Tremessen, 18. März. Seit Ende des vorigen Jahrhunderts besteht hier ein Alumnat (eine Stiftung des Abts Kosmowski), in welchem zwölf unbemittelte adelige Kinder unterrichtet und verpflegt wurden, die sich in den meisten Fällen der katholischen Geistlichkeit widmeten. Aus dieser Alumnatsschule hat sich mit der Zeit das katholisch-polnische Gymnasium hier gebildet, welches im Jahre 1863 geschlossen resp. aufgelöst wurde. Während im Jahre 1859 das neuerbaute Gymnasialgebäude von dem damaligen Direktor bezogen und die Klassen ebenfalls dorthin verlegt worden, verblieb das alte Gymnasialgebäude als Aufenthalt für die Alumnen, den Regens, Koch und Diener. Die Präsentation der Alumnen für die Anstalt steht testamentarisch dem jedesmaligen Erzbischof von Posen und Gnesen zu. Da nun jetzt der erzbischöfliche Stuhl in Posen unbesetzt und keine Aussicht vorhanden ist, daß derselbe besetzt werden wird, so ist Niemand vorhanden, welcher neue Alumnen (da jetzt nur 9 vorhanden sind) zur Aufnahme präsentiren kann. Gestern war dieserhalb der königliche Regierungsassessor Dr. Kügler aus Posen hier und theilte dem zeitigen Regens Herrn Tomaszewski mit, daß mit dem 1. April das Alumnat als solches zu bestehen aufhört. Die 9 Alumnen sollen anderweitig gegen 400 ℳ Pensionsgeld incl. Gymnasialschulgeld untergebracht werden, dem zeitigen Koch, welcher ebenfalls mit dem 1. April zu fungiren aufhört und die Wohnung zu räumen hat, werden 400 ℳ Entschädigung, sowie die diesjährige Benutzung des an der Anstalt stoßenden Gartens gewährt, hingegen behält der Regens Herr Tomaszewski bis auf Weiteres seine Remuneration mit 150 ℳ und das Beköstigungsgeld mit 250 ℳ per anno nebst freier Wohnung im Alumnatsgebäude. Ueber die fernere Bestimmung dieses alterthümlichen Hauses ist vorläufig nichts Näheres bestimmt worden.

(Pos. O. Ztg.)

÷ Inowrazlaw, 18. März. (O. C.) Die Verlegung unserer Garnison nach Gnesen ist nach dem Kasernirungsplan für das deutsche Reichsheer bestimmt in Aussicht genommen. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein veranstaltet am 26. und 27. April d. J. auf dem hiesigen Kasernenhofe wieder einen Markt für Luxus- und Gebrauchs-Pferde mit welchem eine Verloosung von Pferden, die auf dem Markt angekauft worden sind, verbunden werden soll. Am 30. Mai findet sodann mit Genehmigung des K. Oberpräsidiums eine Thierschau und Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen, Geräthen und Produkten statt, an die sich eine Verloosung von Thieren, Maschinen und Geräthen, sowie ein Pferderennen schließen wird. Der Hauptgewinn der Pferde-Verloosung besteht in einer eleganten Equipage mit 4 Pferden und Geschirr im Werthe von 10,000 ℳ. Der Preis eines Looses ist auf 3 ℳ festgesetzt. — Der hiesige Schützenplatz ist wieder von Frau Pietschmann in Pacht genommen worden, die auf demselben ein Gasthaus in Schweizerstyl zu bauen beabsichtigt.

W. Posen, 18. März. Am 16. und 17. d. Mts. hielt der engere Ausschuß des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen unter Vorsitz des Oberpräsidenten Günther als königlicher Staats-Kommissarius mehrere Sitzungen ab, in denen folgende der einzuberufenden Generalversammlung Behufs Genehmigung zu unterbreitende Beschlüsse gefaßt wurden: 1) Abänderung des § 16 des Statuts vom 13. Mai 1857 in Folge Antrages des Rittergutsbesitzers Tschuske-Babin. 2) Die Ausdehnung der landschaftlichen Beleihung auch auf das 4. Sechstel des Taxwerths in Folge Antrages des Rittergutsbesitzers Molinek-Weine und Müller-Gorzno. 3) Anrechnung der Drainage bei landschaftlichen Abschätzungen. 4) Die Aufnahme der kleinen bäuerlichen Grundbesitzer in den Verein. Noch sprach sich der Ausschuß für Herabsetzung des Minimalwerths der Grundstücke dieser Grundbesitzer auf 3000 ℳ aus, während die Direktion einen Minimalwerth von 4000 ℳ beantragt hatte. Beiläufig sei erwähnt, daß gleich bei Beginn der Sitzung die Herren v. Cukowski und v. Sczaniecki den Antrag stellten, daß die Direktion der neuen Landschaft in ihren Correspondenzen mit den Interessenten auch die polnische Sprache berücksichtigen möge, der Herr Oberpräsident jedoch die Erklärung abgab, selbst eine Diskussion dieses Antrages, der sich de lege lata beziehe, nicht zulassen zu können. Die polnischen Mitglieder sollen, wie wir hören, beschlossen haben, sich dieserhalb an die höhere Instanz, an den Minister Dr. Friedenthal zu wenden.

Locales.

— **Besuch aus Russisch-Polen.** Der Kais. Russ. General v. Eckert (Sohn des ehemaligen Commandeurs des Kadetten-Corps zu Culm und selbst früher preußischer Offizier) war am 19. März von Wraclawek hergekommen, und hatte eine längere Unterredung mit Herrn Landrath Hoppe.

— **Weichsel.** Die Eisdecke steht unterhalb noch fest, das Wasser aber steigt anhaltend, und hat bei Czarnowo bereits die Höhe von 18 Fuß erreicht.

— **Der Gasthof zum Copernicus,** welcher seit Neujahr 1877 der nothwendigen inneren Renovirung und Ausstattung wegen geschlossen war, wird am 1. April wieder dem reisenden Publikum und dem Verkehr übergeben werden. Der neue Wirth, Herr Alwin Schmidt, früher Restaurateur in Elbing hat die ganze innere Einrichtung neu, elegant und bequem hergestellt, so daß das Hotel wohl den früheren guten Ruf, dessen es sich bis zum Schluß 1876 erfreute, bald wieder gewinnen wird. Es enthält 20 Fremdenzimmer und Stallung für 30 Pferde.

— **Erfindung.** Bekanntlich sind jetzt im Gebiete der Müllerei außer den gewöhnlichen deutschen Sandsteinen die französischen Mühlensteine allgemein eingeführt, auch mahlt man in der letztern Zeit mit Walzen von Porzellan und Hartguß. Herrn Robert Meißner ist es gelungen jetzt auch gläserne Mühlensteine in der Müllerwelt einzuführen. Die Mahlfläche dieser Steine besteht aus einer von ihm erfundenen Glascomposition von einer Platte mit regelrechter Schärfung, die Ausgleichung der Steine findet wie bei den franz. Steinen durch Gips statt.

Es werden diese Steine sehr viel Beifall finden, besonders da sie weit besser mit der Diamant-Schärfmaschine geschärft werden können als die franz. Steine und eine sehr gute Mahlfähigkeit und Schärfe zeigen.

Seit dem 1. März ist das erste Paar dieser Steine in der hies. Schloßmühle zu Mahlversuchen im Betriebe; die Versuche fallen sehr günstig aus, und wird dem Herrn Meisner zu seiner Erfindung Glück gewünscht.

— **Landwirthschafts-Schule.** Nach dem Bericht über die ordentliche Sitzung des Verwaltungsraths des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe am 16. d. Mts. welchen die Danz. Ztg. in ihrer Nro. 10249, v. 17. März bringt, hat der Herr Oberpräsident den Centralverein darüber befragt, ob das Bedürfniß einer zweiten Landwirthschaftsschule (die erste ist bekanntlich in Marienburg) in Westpreußen anzuerkennen sei. Diese Frage wurde bejaht und am meisten für die Errichtung einer solchen Schule in Thorn gesprochen; doch wurde auch auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, welche bei der Gründung einer solchen Schule zu überwinden seien.

— **Gewinnliste.** Schon einmal haben wir die Betheiligten darauf aufmerksam gemacht, daß die amtliche Gewinnliste über die Lotterie, welche zum Besten in Königsberg i. Pr. bestehender Erziehungs-Anstalten veranstaltet war, auch in der Expedition d. Ztg. zur Einsicht der Loosinhaber ausliegt; auf Anlaß eines uns ausgesprochenen Wunsches wiederholen wir hier diese Mittheilung, da uns gesagt ist, daß mehrere der 3000 in der erwähnten Lotterie ausgesetzten Gewinne auf hier abgesetzte Loose gefallen, aber von deren Besitzern noch nicht abgehoben sind. Die Gewinnliste ist unter dem 22. Februar d. J. ausgegeben.

— **Antigone** in Brohm's Uebersetzung ist morgen von 12 Uhr ab bei dem Pedell des Gymnasiums zu haben und bei der Abends erfolgenden Deklamation 2c. anzuwenden.

— **Stadttheater.** Montag, 19. März. Statt der angekündigten Aufführung von Lucrecia Borgia ging der Barbier von Sevilla in wohlgelungener Darstellung über die Bretter. Das Haus war leider nur mäßig besetzt. Die Abänderung war durch die Erkrankung der Frl. Bayrer nothwendig geworden.

— **Lotterie.** Bei der am 18. März fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 155. Preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 ℳ auf Nr. 15,856.
1 Gewinn zu 15,000 ℳ auf Nr. 81,349.
1 Gewinn zu 6000 ℳ auf Nr. 94,146.

47 Gewinne zu 3000 ℳ auf Nr. 848, 1128, 6309, 13,872, 18,488, 20,449, 20,466, 22,878, 23,366, 24,266, 25,763, 26,062, 28,060, 32,772, 32,982, 36,253, 37,298, 42,841, 45,851, 46,070, 50,483, 52,624, 52,738, 53,296, 54,204, 58,218, 59,796, 61,791, 64,227, 64,542, 68,079, 69,378, 70,245, 72,280, 72,699, 73,683, 80,378, 82,861, 83,169, 83,387, 86,521, 89,174, 91,941, 91,732, 91,816, 93,948, 94,480.

58 Gewinne zu 1500 ℳ auf Nr. 636, 2834, 3520, 4284, 4465, 5269, 6348, 7188, 9378, 9422, 10,102, 16,137, 16,670, 17,166, 20,986, 23,396, 26,785, 26,787, 26,892, 29,348, 33,710, 36,315, 36,803, 36,981, 37,619, 39,180, 43,926, 44,271, 44,576, 45,945, 46,160, 50,848, 54,005, 55,142, 59,835, 60,368, 60,470, 63,207, 63,628, 64,510, 64,673, 65,630, 66,247, 70,452, 70,517, 71,022, 71,043, 72,112, 74,221, 79,668, 85,213, 85,765, 86,204, 86,728, 88,441, 92,649, 92,854, 94,023.

81 Gewinne zu 600 ℳ auf Nr. 295, 567, 904, 1559, 3397, 3556, 3706, 5002, 5886, 6406, 7576, 8075, 8171, 9252, 9823, 11,720 16,209, 17,220, 17,397, 18,210, 18,952, 19,394, 21,683, 22,029, 24,595, 26,715, 27,018, 29,948, 30,055, 30,866, 31,013, 31,727, 34,073, 35,380, 36,644, 36,653, 37,007, 39,669, 41,637, 41,768, 42,425, 42,485, 43,193, 44,593, 47,109, 48,525, 49,376, 51,836, 52,105, 52,203, 53,505, 53,550, 54,059, 54,356, 54,983, 58,041, 61,767, 65,297, 66,532, 67,929, 69,032, 72,364, 73,047, 74,442, 75,012, 75,810, 75,827, 75,889, 77,322, 77,479, 78,931, 79,669, 81,567, 83,599, 84,442, 86,079, 87,070, 90,030 92,487, 93,352, 93,763.

W. Posen, 19. März. (Original-Wollbericht.) Veranlaßt durch die hiesigen billigen Preise, welche mindestens 4 Thaler unter Verhältniß zu Berlin u. Breslau stehen, hatten in letzter Woche zahlreiche auswärtige Käufer, darunter größere inländische Fabrikanten unseren Platz besucht, welche aber alle eine sehr reservirte Stellung im Einkauf zeigten und bedurfte es starken Entgegenkommens Seitens der Verkäufer, um Abschlüsse zu Stande zu bringen. Das Geschäft entwickelte sich dann bei billigen Preisen recht lebhaft und kamen verhältnißmäßig bedeutende Verkäufe vor. Ein größerer Schwiebuser Fabrikant kaufte cr. 550 Centner hochfeine Warschauer Wolle zu dem Preise von 57 — 68 Thaler; ebenso nahmen Lausitzer und schlesische Fabrikanten ca. 500 Centner gute Posener Tuchwolle zu 52 bis 53 Thlr an sich. Von auswärtigen Großhändlern wurden mehrere hundert Centner zu 51—52 Thlr. gekauft und ein Leipziger Fabrikant acquirirte mehrere Posten Stoffwollen zu gleichen Preisen. Rusticalwolle, die bisher noch einige Beachtung fand, ist jetzt vollständig vernachlässigt und wurden Kleinigkeiten zu 44—46 Thlr gehandelt. Die angeführten Verkäufe, welche im Ganzen 1800—2000 Centner betragen, zeigen wiederum einen Preisrückschlag von 3 Thaler gegen vor vierzehn Tagen und da die Läger in allen Gattungen noch ein reiches Sortiment aufweisen so bieten deren Inhaber zu weiteren Opfern bereitwillig die Hand, um sich bei der schon vorgeschrittenen Jahreszeit der Bestände zu entäußern. Frische Zufuhren beschränken sich auf nur kleine Posten aus der Bromberger u. Thorner Gegend. Das Contraktgeschäft ruht fast vollständig; die gegenwärtige Flaue ist nicht geeignet um unsere Großhändler zu Abschlüssen zu veranlassen. Einige unbedeutende Posten bekannter Stämme von guten Posener Stoff- und Tuchwolle sind mit 47—48 Thlr. contrahirt worden, was einen Preisrückschlag von ca. 9 Thlr. gegen letzten Posener Wollmarkt bedeutet.

Briefkasten.

Eingesandt.

Zur Warnung für von hier nach Alexandrowo Reisende muß ich mittheilen, daß, als meine Frau am Donnerstag, den 15. d. Mts., legitimirt durch den für mich und meine Familie ausgestellten preuß. Paß, im Bahnhofe zu Alexandrow eintraf und auf der Zollkammer expedirt werden sollte, sie von den Herren Beamten in „barscher" Weise angefahren wurde um Auskunft zu geben, wo ihr Mann sei, der wie „angezeigt" worden, mit dem Zuge auch dort eintreffen sollte. Unter Schreck u. Besorgniß hatte meine Frau große Mühe die Beamten zu überzeugen, daß ich noch ruhig in Thorn sei und auch nicht die Absicht habe über die Grenze ohne Veranlassung zu kommen. — Wie ich nun jetzt hier zuverlässig erfahren, hat der hiesige Schlossermeister K . . . k sich damit gerühmt, daß er die Angelegenheit, wie sie sich abspielte, meiner Frau besorgt habe.

Sochaczewski,
Droschkenbesitzer und Hauseigenthümer zu Thorn u. Inowraclaw.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 19. März.

Gold 2c. 2c. Imperials 1396,50 G
Oesterreichische Silbergulden 187,00 B.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 252,75 bz.

Beeinflußt durch die günstigere Witterung, eröffnete der heutige Getreidemarkt mit vorwiegendem Angebot für den Terminverkehr, gewann aber allmählich festere Stimmung, wobei die anfänglich gedrückten Preise sich so ziemlich wieder erholen konnten. Der Absatz von effektiver Waare machte sich im Allgemeinen leicht; nur die geringeren Qualitäten fanden nicht die entsprechende Beachtung.

Rüböl, anfänglich im Preise gedrückt, hat sich später wieder vollständig erholt und der Markt schloß auch in fester Preishaltung.

Spiritus flaute, wobei Preise nicht unwesentlich nachgegeben haben. Gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 190—235 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—184 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 110—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 ℳ, Futterwaare 135—150 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 60 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 34 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 52,5 ℳ bz.

Danzig, den 19. März.

Weizen loco wurde beim Beginn des heutigen Marktes in guter und feiner Qualität zwar noch zu vollen Sonnabendspreisen gekauft, im weiteren Verlauf und zum Schluß desselben jedoch ermattete die Stimmung, Preise blieben schwach behauptet und besonders die abfallenden russischen Partieen waren schwierig überhaupt zu verkaufen. 270 Tonnen sind gehandelt worden, u. ist bezahlt für russischen 115 bis 121 pfd. 191, 192 ℳ, besseren 116/7, 121, 123, 195, 202 ℳ, feucht 117, 180 ℳ, Hinterweizen 113 pfd. 190 ℳ, glasig 129, 219, 220 ℳ, hochbunt glasig 130/1, 131, 131/2, 223, 224 ℳ, 132/3, 136, 225, 226 ℳ, hellbunt 128/9, 224 ℳ pr. Tonne. Termine nicht gehandelt, Regulirungspreis 216 ℳ.

Roggen loco sowohl in inländischer als russischer Waare billiger verkauft. Inländischer ist 123, 158 ℳ, 125, 160, 161 ℳ durch Consumenten, 123, 162 ℳ pr. Tonne bezahlt. Russischer brachte 113/4, 137½ ℳ, 116, 141 ℳ, 117, 142 ℳ, 118, 143½, 144 ℳ, 119, 145 ℳ, 119/20, 146 ℳ, 121/2, 148½ ℳ pr. Tonne. Termine geschäftslos, Regulirungspreis 153 ℳ. — Gerste loco gefragt in bester großer Waare, und ist bezahlt für 111/2, 116, 156, 158, 160 ℳ, 115/6, 162 ℳ und darüber pr. Tonne. Russische 110 brachte 120 ℳ pr. Tonne. — Erbsen loco Mittel- 131 ℳ, Koch- 136, 137 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Wicken loco schwer zu verkaufen, mühsam 135 ℳ pr. Tonne bedungen. — Spiritus loco ist zu 50 ℳ pr. 10,000 Liter pCt. gekauft.

Breslau, den 19. März. (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,70—18,20—20,70—21,50 ℳ, gelber 16,60—17,80—19,50—21,10 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 ℳ galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,60—14,—15, —15,60 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,30—12,80—13,80—14,60 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 ℳ Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,80—11,80—12,40 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 ℳ per 50 Kilo. Kleesaat roth 35 — 42 — 56 — 67 — 77 ℳ, weiß 37 — 45 — 54 — 60 — 68 ℳ per 50 Kilo. Thymothé 22 — 24 — 28 per ℳ Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 20. März (Lissack & Wolff).

Weizen bleibt bei schwacher Zufuhr zu festen Preisen.

fein weiß und hochbunt 133—35 ℳ. 207—209
„ hellbunt und bunt 127—33 ℳ 202—204
„ ordinair 118 ℳ 180

Roggen in feiner, trockener Dominialwaare leicht unterzubringen, dagegen sind die andauernd starken russischen Zusendungen schwer verkäuflich.

fein trocken 125—127 ℳ. 167—169
mittel 122 ℳ. 164 — 165
russisch 117—130 ℳ. 148 — 154
alles pro 1000 Kilo.

Sommergetreide geschäftlos.
Rübkuchen ℳ. 8 bis ℳ. 8—25 pro 50 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 20. März 1877.

		17./3.77.
Fonds.	sbwach.	
Russ. Banknoten	252—90	252—75
Warschau 8 Tage	252—20	252—40
Poln. Pfandbr. 5%	72—40	72
Poln. Liquidationsbriefe	63—50	63—30
Westpreuss. do 4%	93	93
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—50
Posener do. neue 4%	94—10	94—10
Oestr. Banknoten	167—80	167—55
Disconto Command. Anth.	106—25	106—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	219	218—50
Juni-Iuli	222—50	222
Roggen.		
loco	163	162
März	160	162
April-Mai	163	162—50
Mai-Juni	159—50	159—50
Rüböl.		
April-Mai	65—50	65
Septbr.-Octbr.	66—10	65—80
Spiritus:		
loco	52	52—50
April-Mai	53—40	53—60
Aug.-Septbr.	56—40	55—10
Reichs-Bank-Diskont		4
Lombardzinsfuss		5

Wasserstand den 20. März 15 Fuß 7 Zoll.

Warschau, 20 März. Gestern Wasserstand 4 Fuß 6 Zoll, heute 5 Fuß 5 Zoll, nimmt langsam zu.

Inserate.

Bekanntmachung.

Für das II. Quartal 1877 haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

A. Für die Reviere Barbarken und Smolnik:
in der Mühle zu Barbarken.
den 4. April.
den 2. Mai.
den 6. Juni.

B. Für die Reviere Guttau und Steinort
im Kruge zu Czarnowo:
den 16. Mai.
im Kruge zu Renczkau:
den 18. April.
den 27. Juni.

Thorn, den 17 März 1877.

Der Magistrat.

General-Versammlung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des hiesigen Zweigvereins der Kaiser Wilhelmsstiftung soll am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Donnerstag den 22. März d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungslocale des Kreisausschußes Altstadt Nr. 188 stattfinden.

Tagesordnung. 1. Rechnungslegung pro 1876. 2. Neuwahl des Vorstandes.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Thorn den 16. März 1877.

Der Zweig-Verein der Kaiser Wilhelms-Stiftung
Hoppe.
Stellvertretender Vorsitzender.

Krieger-Verein.

Donnerstag, den 22. d. Mts. Geburtstag, Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Vormittags Gottesdienst.

Die Kameraden, welche dem Gottesdienst in der St. Jacobs-Kirche beiwohnen, treten Vormittags Punkt 3/4 9 Uhr auf dem Neust. Markte an.

Diejenigen, welche dem Gottesdienst in der altst. ev. Kirche beiwohnen, treten Vormittags Punkt 3/4 10 Uhr auf dem Altst. Markte an.

Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses Konzert, nachher Tanzvergnügen.

Thorn, den 19. März 1877.

Krüger.

Vorzüglicher Porter, engl. Ale

bei **A. Mazurkiewicz.**

2 Dutzend komplette Mistbeetfenster billig zu haben

Culmerstraße 304

Casino-Gesellschaft.

Sonnabend, den 24. März

General-Versammlung

der Gesellschafts-Mitglieder im Casino Behufs Wahl der Kassen-Revisions-Commission.
(§ 13 der Statuten.)

Sonnabend, den 7. April

General-Versammlung

desgl. zur Wahl des neuen Vorstandes.
(§ 9 der Statuten.)

Der Vorstand.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird im Gymnasium durch eine 9 Uhr Vormittags beginnende mit der Entlassung der Abiturienten verbundene Feier begangen werden. Zur Theilnahme an derselben lade ich hierdurch ergebenst ein.

Lehnerdt.

Zur ordentlichen

General-Versammlung

am 24. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr im

Saale der Töchterschule

wird ergebenst eingeladen.

Lehrerinnen-Unterstützungs-Verein.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetida** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt.

à Fl 1 Mark bei
Bruno Gysendörffer.

Zahnarzt H. Vogel,

Berlin.

ist wahrscheinlich schon den 23. und 24., spätestens aber den 24 und 25. zu consultiren in Thorn. Bestimmtes Donnerstag Abend.

Zahnarzt. Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Das Colonial- und Destillations-Geschäft von Max Kipf hier,

Altst. Markt Nr. 301, im lebhaftesten Betriebe, ist wegen Todesfalles sofort zu verkaufen resp. zu verpachten.

Näheres bei *M. Schirmer*, Thorn.

Englische Maschinenkohlen

von vorzüglicher Heizkraft offerirt billigst

F. Gerbis.

Feine herbe Ungarweine

à M. 1,50, 1, 1,25, gute Rothweine à M. 1,25, Rheinweine à 1,25, französische Champagner à 4 M. 50 Pf. empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Odiot, Zahnmundwasser,

beseitigt den üblen Geruch, verhindert das **Stocken** der Zähne, befreit von jedem Zahnschmerz, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind. Flasche 50 Pf. in der

Droguen-Handlung
von
Bruno Gysendörffer.

Verschiedene gut erhaltene Möbel, Schreibpult, Gasleuchter, vollständige Ladeneinrichtung sind Umzugs halber zu verkaufen

Brückenstraße 38.

Herm. Lilienthal.

Thorn, Breitestraße.

Freitag, den 23. März

große Auktion.

Um mit nachstehenden Artikeln zu räumen, verkaufe:

Paletots, Herren- und Knabenanzüge, Oberhemden, Stulpen und Kragen, Handschuhe, Regenschirme, Shlipse, eine Parthie Stoffreste 2c.

Mullkleider

zur Einsegnung offerire ich außergewöhnlich billig

J. Keil,
91. Butterstraße 91.

Ausharffel

à 3 M. pr. Schfl -Seglerstraße 105.

Vollständiges Lager

zu

Fabrikpreisen.

Geschäfts- u. Conto-Bücher
von
Julius Rosenthal
in Berlin.

Brückenstraße 8.

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
von
Walter Lambeck.

Hühneraugen,

Ballen 2c. werden durch **Dr. Velser's** Chem.-Ringe gründlich beseitigt. Preis à Cart. 75 Pf. in der

Droguen-Handlung
von
Bruno Gysendörffer.

Für mein Wein-Restaurant suche zum 1. April eine perfekte **Köchin.**

Adolph Eberle,
Bromberg.

Dienstag 3. April 1877. (3. Osterfeiertag)

findet im Theater-Saale des Volks-Gartens ein

großer Maskenball

statt. — Nur eingeladene maskirte Damen haben zu diesem Balle Zutritt und zahlen kein Entree.

Der Preis fürs Billet **incl. completem Costüm** beträgt 5 Mk. Herren, welche ihr eigenes Costüm haben, zahlen fürs Billets 2 Mk.

Zuschauer-Billets à 50 Pf. sind bei Herrn **Holder-Egger** im Volksgarten und beim Unterzeichneten zu haben; an der Kasse kostet das Billet 75 Pf.

Die Garderoben sind ganz neu und hängen täglich in meiner Wohnung Gr. Gerberstraße 287 zur Ansicht aus.

C. F. Holzmann, Masken-Verleiher.

Nouveautées

für

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sind sowohl in

Kleiderstoffen als auch in Mänteln

sämmtlich eingegangen und empfiehlt solche in reichhaltigster Auswahl

Die Manufactur-, Leinen- u. Confections-Handlung

L. BUŁAKOWSKI, Thorn.

454. Breite Straße 454.

Hôtel Copernicus

renovirt und neu möblirt
wird Ende dieses Monats eröffnet.

Die NEUEN WESTPREUSSISCHEN MITTHEILUNGEN

(Marienwerderer Zeitung.)

beginnen mit dem 1. April das II. Quartal ihres 5. Jahrganges.

Keine Zeitung in der Provinz hat sich in so kurzer Zeit einen solchen bedeutenden Leserkreis erworben, als ihn die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" gegenwärtig besitzen. Fast in jedes Haus in Marienwerder selbst und dessen Umgebung haben die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" Eingang gefunden; ebenso gehen aber auch viele Hunderte von Exemplaren weit hinein in die Provinz bis in die entlegensten Orte. Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" sind

thatsächlich das gelesenste Marienwerderer Blatt u. eine der am meisten verbreiteten Provinzial-Zeitungen.

Ein sehr gewähltes Feuilleton und das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer **gratis** beigegebene

Unterhaltungs-Blatt

letzteres ein Bogen stark — sorgen für eine angenehme, leichte Lectüre.

Der Abonnementspreis beträgt für Marienwerder nur 1 Mk. 50 Pf., bei allen Kaiserlichen Post-Anstalten 1 Mk. 80 Pf.

Inserate (12 Pf. pro 4gespaltene Zeile) werden stets den gewünschten Erfolg haben.

Marienwerder. **Expedition:** Kanter'sche Hofbuchdruckerei.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem Text und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von ***1 Mark.***

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Eine Wagen-Remise, Pferdestall für 3 Pferde und Heuboden zu vermiethen bei

Moritz Fabian, Baderstr. 59.

3 alte Zuchtgänse haben sich am 14. d. Mts. in Czarnowo bei Kessling eingefunden.

Eigenthümer kann über dieselben dort Auskunft erhalten.

Zwei freundliche Parterrewohnungen sind bei mir zu vermiethen.

Kuszmink.

Brückenstraße 38: die bisher von Herrn Scholly Behrendt inne gehabte Wohnung nebst Laden ist vom 1. April cr. zu vermiethen. **Wolski.**

Ein Laden mit Wohnung zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

Ein Parterre-Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven und allem Zubehör von sogl. zu vermiethen bei **Sztuczko.**

1 gut mbl. mit Zim. Kost für 1 bis 2 Herren v. 1. April zu vrm., zu erfr. Brückenstr. 25/26 im Laden.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermiethen Breitestr. 90b.

In meinem Hause Seglerstr. 136 ist die Parterre-Wohnung vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Sicheren Reflektanten kann ich eine Filiale einer gangbaren Geschäftsbranche nachweisen.

David Feilchenfeld.
Kurfürstenstr. 161

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag d. 22. März

Militair-Andacht zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers um 10 Uhr in der ev. altst. Kirche Herr Pfarrer Better.

Der heutigen Nummer liegt eine Ankündigung des **Eisen- u. Stahlwerkes** von *A. Henning* in Moabit—Berlin bei.

Herm. Lilienthal.

Thorn, Brückenstraße im Buchmann'schen Hause,

empfiehlt zur bevorstehenden **Frühjahrs- und Sommersaison** sein wohlassortirtes Lager von **englischen, französischen und niederländischen Stoffen aus den bestrenommirtesten Fabriken** und sichert **bei solider Bedienung** und

eleganter Arbeit

zeitgemäße Preise zu.

Einladung zum Abonnement auf die

Erscheint täglich in 1 1/2 bis 3 Bogen	**Berliner Bürger-Zeitung**	Preis pro Quartal 4 Mk. 50 Pf.

mit der jeden Sonntag erscheinenden Gratisbeilage

„Sonntagsruhe."

Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Die „Berliner Bürger-Zeitung", ein unabhängiges, entschieden liberales Organ, erscheint gegenwärtig in ihrem **13. Jahrgange** und ist stets bestrebt, „ihren Abonnenten nicht nur das Neueste," sondern dies auch in so „übersichtlicher Form, zu bieten, „daß die Orientirung Jedermann leicht fällt."

Aus dem reichen Inhalte jeder Nummer führen wir folgende Rubriken an:

1. Leitartikel.
2. Politische Tagesfragen.
3. Telegraphische Depeschen.
4. Allgemeiner politischer Theil.
5. Parlaments-Berichte.
6. Fachzeitung.
7. Gerichtszeitung.
8. Lokales und Vermischtes.
9. Theater und Musik.
10. Wissenschaft, Kunst, Literatur.
11. Intelligenzblatt.
12. Handel, Börse und Cours.

Außerdem bietet das **„reichhaltige Feuilleton** spannende Romane, anziehende Skizzen, Biographien 2c. 2c.

Das jeden Sonntag gratis beigegebene Familienblatt **„Sonntagsruhe"** bringt in jeder Nummer neben anziehenden Novellen und Humoresken, belehrende Artikel über alle Zweige des Wissens, eine Fülle pikanter Notizen und Preisräthsel, deren richtige Löser mit Prämien bedacht werden.

„Abonnements" zum Preise von „vierteljährlich 4 Mk. 50 Pf." nehmen alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs entgegen und wolle man dieselben „bis spätestens zum 25. März" aufgeben, um vom 1. April an pünktlich in den Besitz der Zeitung zu gelangen.

„Inserate", à Zeile 40 Pf., finden durch die „Berliner Bürger-Zeitung" die weiteste Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung.

„Zu recht zahlreichem Abonnement für das neue Quartal" ladet ein.

Berlin SW. **Die Expedition der Berliner Bürger-Zeitung.** Schützenstraße 68.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.